

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Gründet
auf der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5 B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäusser.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäusser'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Exp., Dorothea-Platz 3,
L. Lang & Co., Ann. Exp.,
Bd. 1; für Wien die
Ann. Exp.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpa-
rtigen Spaltenzeile kostet
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. B. erst der
Stempelgebühr 2 kr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 187.

Sermannstadt, Montag am 11. August

1873.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 10. August.

Der kön. Ober-Staatsanwalt in Buda-Pest, Alexander Rozma, hat unterm 31. Juli l. J. folgende Verordnung erlassen:
„Von Seite mehrerer Gerichtshöfe sind Vorschläge, ja sogar auch schon Anträge dazu gemacht worden, daß zur Beseitigung der Gefahr durch die Choleraepidemie die Sträflinge aus den Kerker entlassen werden sollen.“

Ich weise den Herrn kön. Anwalt an, sich dergleichen Verfügungen mit aller Energie zu widersetzen.

Ein durchaus nicht zu rechtfertigendes Jürgehen wäre es, wenn man ohne jede besondere Ursache und ohne durch vorgekommene schwerere Fälle und Umstände gezwungen zu sein, definitiv verurtheilte Sträflinge schon dann entlasse, weil die Epidemie unter ihnen ausbrechen könnte.

Der Staat sorgt für die Gesunderhaltung der Sträflinge in einer solchen Weise und mit solcher Belastung des öffentlichen Vermögens, daß es uns schon moralisch unmöglich wäre, bei dem bloßen Drohen einer Gefahr diese Fürsorge selber zu desavouiren und sie als eine eitle und nichtige darzustellen.

Die entgegengesetzte Ansicht wird aber auch durch die Erfahrung nicht gerechtfertigt.

Seitdem die Choleraepidemie im Lande wüthet, hat sie die Kerker kaum berührt. Während das Kerkerpersonal unverhältnißmäßig viele Opfer lieferte, sind unter den Gefangenen kaum einige (bisher 5) Todesfälle durch Cholera, und diese auch unter solchen Umständen vorgekommen, die den Beweis boten, daß das wirksamste Schutzmittel gegen die Epidemie die größte Strenge bezüglich der Absonderung ist.

Die in den Kerker herrschende Ordnung, die dort übliche Aufsicht, die ärztliche Pflege, die mäßige aber gesunde Kost: das Alles sind Faktoren, die, soweit es möglich, dafür bürgen, daß der Gesundheitsstand der Gefangenen selbst unter traurigen Verhältnissen ein relativ günstiger bleiben werde, als der der unteren Volksklasse draußen.

Nach diesen Daten wird der Herr kön. Anwalt einsehen, daß ich jene Verfügungen, nach welchen man die Gefangenen wegen etwaigen Ausbrechens der Cholera auseinander gehen lassen soll, nicht billigen kann. Nicht nur vermöge der Prinzipien der Kriminaljustizpflege, sondern auch vom sanitätlichen Gesichtspunkte kann ich jene Verfügungen nicht billigen, und wer immer etwa von dieser Seite unsere Ansicht angreifen sollte, den werden wir einfach auf die Thatsachen verweisen.

Ich kann aber nicht umhin, Sie auch darauf aufmerksam zu machen, daß inmitten allgemeiner Kalamitäten solche Maßregeln, durch welche die allgemeine Noth nur noch gesteigert wird, durchaus nicht am Platze sind, und daß in einer Zeit, wo die Verzweiflung ohnehin leicht Unzufriedenheit und Mißachtung des Gesetzes beim Volke erzeugt, das in einer solchen Zeit die Kerker leeren und die Sträflinge zwischen das Volk werfen, solch ein Schritt wäre, den man nur in den alleräußersten Fällen verantworten könnte.

Mein Erlaß vom vorigen Jahre 3. 8845 enthält hinlänglich genaue Bestimmungen für die jetzt vorkommenden Fälle. An diesen Erlaß halten Sie sich.

Halten Sie strenge Ordnung und tägliche ärztliche Inspektion. Lassen Sie jedes Vorkommen des Uebels ärztlich überwachen.

Bei ausgebrochenen Cholerafällen lassen Sie den Kranken sofort in die zu diesem Zwecke bestimmten Spitäler bringen; lassen Sie die Desinfection streng durchzuführen, und wenn Sie Alles gethan haben, wobei hoff ich, der Erfolg nicht ausbleiben.

Falls übrigens trotz der besten Bemühungen und Pflückerfüllung die Epidemie doch in den Kerker grassiren sollte, so wollen Sie wegen der etwa nothwendigen höheren Verfügungen eine Anfrage richten.

Ueber den Zustand der Kerker erbitte ich mir von Zeit zu Zeit kurzen Bericht.

Der „Pester Lloyd“ hat erfahren, daß thatsächlich bereits die Gefangenenhäuser dreier königlicher Gerichte geleert wurden, daß nicht nur die in Untersuchungshaft befindlichen Individuen, sondern selbst von den wegen einer strafbaren Handlung rechtskräftig Verurtheilten die Pforten der Gefängnißhäuser geöffnet und sie entlassen wurden, angeblich darum, damit das Gefangenenhaus nicht zum Herde der gefährlichen Krankheit werde.

Nachdem drei Gerichtshöfe — schreibt der „Pester Lloyd“ — sich zu dieser beispiellosen Verfügung veranlaßt gefühlt haben, tritt Oberstaatsanwalt Rozma dieser juristischen Verirrung, dieser alarmirenden Unvernunft, dieser unberechtigten Kompetenzüberschreitung in einer an die Staatsanwälte gerichteten Verordnung entgegen. Er beleuchtet in derselben die Grundlosigkeit der Verfügung vom juristisch-politischen und vom sanitätspolitischen Standpunkte und macht es den Staatsanwälten zur Pflicht, dieser Art von Gerichtigkeit mit aller Energie entgegenzutreten.

Woher kommt es — fragt der „Pester Lloyd“ — nun, daß sich königliche Gerichte, die nach unseren neuen Organisationsgesetzen absolut keine administrative Kompetenz besitzen, zu solchen Maßnahmen hinreißen lassen? Unsere Gerichte und unsere Richter sind nach den neuen Gesetzen unabhängig nach Oben und Unten, unabhäufig und gegen jeden Angriff von welcher Seite immer gefeiert.

„Pester Lloyd“ meint, daß die gerügten gerichtlichen Verfügungen einem Befehl entstammen, welches wir nur erklären können, wenn es uns gestattet ist, von „Juregahren der richterlichen Unabhängigkeit“ zu sprechen. In den Juregahren der richterlichen Unabhängigkeit wird man auch über Dinge unabhängige Beschlüsse fassen, die nicht in die Kompetenz richterlicher Entscheidung überhaupt fallen. Zu diesen rechnen wir die besprochenen Verfügungen dreier Gerichte über die Entlassung der Gefangenen, da dieselbe absolut nicht in die Kompetenz der Gerichte fällt, die nach der Theilung der Justiz von der Administration unmöglich berufen sein können, über die Gefängnisse und Gefangenen administrative Beschlüsse zu fassen. Die Sturm- und Drangperiode der richterlichen Unabhängigkeit hat in diesem Falle zu einer höchst bedauerlichen Erscheinung geführt, oft weist sie nur komische Auswüchse auf; so ist uns ein Fall bekannt, in welchem ein gerichtlicher Beschluß gefaßt wurde, daß dem Gefangenen N. N. die Pfeife zu lassen ist. Gerade weil wir der Ansicht sind, daß unsere öffentliche Freiheit keine verlässliche Garantie haben kann, als die richterliche Unabhängigkeit, gerade darum müssen wir mit aller Energie dafür kämpfen, daß die Juregahren der richterlichen Unabhängigkeit überschritten und die würdevolle Verthätigung derselben durch keinerlei „Genieproben“ gestört werde.

Am 6. August eröffnete Eduard Fedényi mit einer bedeutsamen Rede den Convent der Theißer Superintendenten in der Kirche zu Kásmark, wo er 1859 als Vorkämpfer der Protestanten gegen das thurische Religionspatent aufgetreten. Jedem warnte vor dem Wahne, als ob die Ergründlichkeiten gegen das Patent die Freiheit der protestantischen Kirche schon gesichert hätten. Das Schlagwort, „die freie Kirche im freien Staate“, sei weder liberal noch durchführbar in Europa, wo in den constitutionellen Staaten die Kirche der parlamentarischen Majorität zugleich die bevorzugte Kirche ist, mit dem Unterschiede, daß die protestantische die Souveränität der staatlichen Gesetzgebung unbedingt anerkennt, welche Anerkennung die katholische in Fällen, wo die römische Curie es fordert, verweigert. Seit dem Bestand des ungarischen Reiches sei dessen Staatskirche die katholische, die sich selbst überlassen, immer eine Stütze der Verfassung war; doch gegen den dominirenden Machtinfluß der rö-

mischen Curie müßten schon die ersten Könige Ungarns Vorkehrungen treffen, ohne welche der freie Staat dem Vatican auch jetzt unterliegen würde. Einen neuen Beleg hiezu liefern die letzten Beschlüsse des Vaticanischen Concils, welche die zur Sicherung des inneren Friedens der Kirche bestehenden Gesetze Ungarns verdammen, von den ungarischen Bischöfen auch im Concil bekämpft, aber auf Geheiß Rom's zur Darnachachtung veröffentlicht werden, weil der Gehorsam des Bischofs dem Gehorsam des Bürger vorangeht. Das Ministerium fühlte sich nicht stark genug, um diesen letzteren Gehorsam in strenger Anwendung des jus placeti zu erzwingen; welche Bürgschaft kann es aber für den Vollzug des zu schaffenden Gesetzes bieten, wenn dasselbe mit den Gesetzen des unehelichen Papstes nicht harmonirt? Die Sicherung des pünktlichen Vollzuges der bestehenden Gesetze sei die Hauptaufgabe der Legislative, deren Lösung nicht bis zur Regelung der übrigen Verhältnisse der Kirche zum Staate verlag werden kann. (Stürmische Zustimmung.) Jedem ist seine Rede mit einer Mahnung, für die Förderung des Volksunterrichtes die möglichsten Opfer zu bringen, wozu er selbst 2500 fl. für das laufende Jahr spendet.

Der Pester Central-Oppositionsklub richtet einen „Aufruf an Ungarns Bürger“, in welchem es heißt:

Die Geldkrise wird von Tag zu Tag drückender. In der Hauptstadt sowohl wie in der Provinz fordert sie täglich neue Opfer, richtet sie täglich neue Verheerungen an. Ein Falliment folgt auf das andere. Selbst die stärksten Firmen, selbst die ehrenhaftesten und vorichtigsten Institute vermögen nicht dem Alles untergrabenden allgemeinen Zerfall zu widerstehen.

Daß wir in erster Linie nach Selbstständigkeit unseres Bank- und Creditwesens zu streben haben, das zu erwünschen ist kaum nothwendig.

Damit jedoch dieses allgemeine Bewußtsein zur That reife, muß es sich vernünftig und wirksam äußern, nur so kann es die notwendige, ansehnliche und anregende Wirkung auf die Männer und Kreise üben, von denen die Realisirung dieses allgemeinen Wunsches abhängt.

Daher bitten wir vom Herzen die im Lande bestehenden größeren und kleineren Geldinstitute, Leih-, Gesellschafts-, Gewerbe- oder Volksclubs und anderartigen Vereine ohne Unterschied der politischen Parteiliebe, dieselben mögen aus ihrer Mitte je 1 oder 2 Mitglieder zu dem Zwecke nach der Hauptstadt entsenden, damit diese allda theilnehmen an der Landesconferenz, welche wegen Diskussion der erwähnten Fragen und Fassung der entsprechenden Beschlüsse am 20. August d. J., am St. Stephanstage, abgehalten werden wird.

Es ruft des Vaterlandes Sache, des Vaterlandes Heil! Dieser Ruf darf nicht verhallen.

In Ermächtigung durch den Ausschuß des Pester „Central-Oppositionsklub“: Unterschriften ist der Aufruf von Moriz Jokai Präses, Josef Cságar Schriftführer.

Die Juden in Galizien werden von verfassungstreuen Journalen der Untreue gegen die Verfassungspartei beschuldigt. Sie entschuldigen sich in der „N. Fr. Presse“, mit der Profission, welche auf sie durch die polnischen Beamten ausgeübt wird.

Kann man es — schreiben die Juden — beispielsweise einem Juden, der an der Spitze seiner Cultusgemeinde steht, verargen, wenn er dem direct oder indirect von einem l. f. Bezirkshauptmann geduldeten Wunsche sich fügt und der Aufforderung des jüdischen Central-Comitè's, ein Sub-Comitè zu bilden, keine Folge gibt? Wer die Verhältnisse und die Vorgänge in Galizien mit unparteiischen Augen beobachtet, muß dem Muth derjenigen Juden in Galizien, welche offen zur verfassungstreuen Fahne halten und gegen so mächtige Feinde aufzutreten wagen, alle Anerkennung zollen. Daß die Juden am Ende ermüden und unterliegen müssen, wenn die Regierung es nicht wenigstens dahin bringt, daß sich die l. f. Beamten

Feuilleton.

Wiener Weltausstellung.

Die Möbel-Industrie.

Die Wiener Weltausstellung ist die erste, auf welcher die Holz-Industrie in einer eigenen Gruppe zur Darstellung gelangte. Bei früheren Expositionen fand man die aus Holz angefertigte Gegenstände in die verschiedensten Gruppen und Classen eingereiht, mit Kurzwaaren, Tapeterwaaren, Objekten des Ingenieurwesens und allerlei Anderem verquidelt. Die außerordentliche Bedeutung der Holz-Industrie forderte längst, daß sie für sich abgegrenzt zur Anschauung gebracht werde, und es war von dem durchschlagendsten Erfolge begleitet, daß die Wiener Weltausstellung diese Forderung berücksichtigte.

Die Möbel bilden jedenfalls eine der bedeutendsten Partien der Wiener Weltausstellung. Jeder Staat, mit Ausnahme von Nord-Amerika und Griechenland hat Möbel zur Exposition gebracht; am meisten und besten jedoch von allen sich Frankreich und Italien vertreten. Die italienische Abtheilung, welche Hunderte von Möbeln enthält, excellirt ganz besonders in zwei Richtungen: in der Intarsia und in der Holzsculptur. Die Kunst der Marqueterie erfreut sich einer sorgsamsten Pflege durch eine Reihe meist kleinerer Etablissements. Jährlich werden nur wenige Stücke von diesen italienischen Werkstätten, welche im besten Falle 25 Arbeiter beschäftigen, erzeugt; jedes macht aber mehr oder weniger den Anspruch, als Kunstwerk aufgefaßt zu werden. Die Erzeugnisse werden selten im Lande selbst verkauft, indem die Mehrzahl derselben in das Ausland, namentlich nach England wandert und Wissen schmückt. Die Holzsculptur befindet sich in Italien auf ihrem heimathlichen Boden. Die Leistungen der Neuzeit vertragen den Vergleich mit jenen classischer Perioden. Die vorzüglichsten Stätten der Industrie von Kunstmöbeln sind bekanntlich Venedig, Mailand, Rom und Florenz; speziell die Holzschneide-

wird seit Jahrhunderten in Siena und Umgebung schwunghaft betrieben und findet neuerdings sorgsame Pflege durch die unter der Direction Mussini's blühende Kunst-Akademie. Welche Bedeutung man in maßgebenden Kreisen Italiens der Verwendung des Holzes in der Kunst zuschreibt und mit welchem Geschick man das Wiederaufblühen derselben fördert, beweist uns ein vor Kurzem erschienenes Werk des Grafen Demetrios Karl Finocchietti: „Della scultura e tarsia in legno“, welches auf Kosten des Ministeriums für Ackerbau, Industrie und Handel veröffentlicht wurde. Nebst den glänzenden Leistungen der bekannten italienischen Meister im Möbelbau, ist aber auch eine Reihe von Objekten eingeschendet worden, welche besser nicht dem Urtheile der Welt ausgesetzt wären, so: eingelegte Arbeiten aus efferiv gefärbten und gebeizten Holzern, Marqueterie Arbeiten in Ebenholz von haarsträubender Geschmeidigkeit und mangelhafter Technik.

Großes Aufsehen erregte in sachmännischen Kreisen die durch sieben Aussteller vertretene Sessel-Industrie von Chiavari. Nur durch nahezu werthlosen Rohstoff, sehr billige Arbeitskraft und weitgehende Arbeitstheilung ist es möglich, so niedrige Preise für so vorzügliche Producte zu bestimmen, wie dieses bei den genannten Stühlen der Fall ist. (Ein Stuhl von vorzüglicher Ausführung ist um den Preis von 1 Franc 60 Centimes veräußlicht.)

In dem Bestreben, die Möbel-Industrie bei der Weltausstellung imponant zu vertreten, stehen Italien zunächst Frankreich und England. Frankreich hat einige seiner besten Firmen aufgegeben, um durch broncene verzierte Möbel, durch solche mit „Boute-Arbeit“ oder Holzschneiderei seine Ueberlegenheit in diesem Zweige auch hier auf das evidenteste nachzuweisen. Auch Frankreich hat einige Erzeugnisse der Massen-Industrie zur Ausstellung gebracht, und erwähnenswerth ist vor Allem die billige und im besten Geschmack gebaute chaise articulé. Was die technische Ausführung anbelangt, so ist weder in Italien noch in Frankreich irgend etwas Neues zur Anschauung gebracht worden. Die von einem Franzosen ausgestellte „Marqueterie breveté“ (Bas-relief aus verschiedenfarbigem Holze) ist durchaus nicht neu und in Deutschland seit vielen Jahren in Anwendung.

England verwendet neuerdings mit besonderem Geschick fremde Hölzer, wie Thua, Emboeme, Satin u. s. w. Es besitzt mehrere Etablissements, welche dieselbe Richtung wie die italienischen verfolgen, dabei aber ein halbes Tausend Arbeiter beschäftigen und für die massenhafte Production von Möbeln zu enormen Preisen (nicht selten 8000—10,000 Gulden für ein Stück) leicht Abnehmer finden. Holz-Sculpturen stehen in England indessen lange noch nicht auf jener Höhe, wie die eingelegten Arbeiten.

Ein Möbelfabrikant zeichnet sich in einer Specialität von Eisenmöbeln für Kinderstuben, Schulen, Arbeitshäuser u. s. w. aus. Der für englische Verhältnisse niedrige Preis, die praktische und gefällige Form bei äußerst exacter Arbeit machen die von dieser Firma in der englischen Cottage und im Pavillon des kleinen Kindes exponirten Einrichtungen zu Muster-Erzeugnissen. Nach der Art der Vetheilung dürfen wir im Ganzen sagen, daß auch England ein vollkommen treues Bild seiner Möbel-Industrie geliefert hat.

Sollen wir die auf der Ausstellung zum Nachweis gebrachte Leistungsfähigkeit Deutschlands und Oesterreichs charakterisiren, so müssen wir erstens die entschiedene Ueberlegenheit der beiden Länder, deren Leistungen wir bisher besprochen haben, zugeben, aber auch eine ziemlich bedeutende Mannichfaltigkeit der Producte und ernstes Streben zum Besseren constatiren. Die Mehrzahl der deutschen Firmen ersten Ranges ist auf der Ausstellung nicht erschienen. Dresden ist vorzüglich, Breslau sehr gut, Berlin, Stuttgart, Mainz unzureichend, dagegen Geln interessant und Hamburg fast gar nicht vertreten. Oesterreich hat sich weder gehalten und neben einigen trefflichen Leistungen eine große Menge guter Mittelwaare exponirt; polirte und „gewächste“ Nussholzmöbel mit bescheidener Ausstattung durch „gestochene“ Capitale, Friesen oder Füllungen, hie und da etwas eingelegte Arbeit: das ist das Signalement für das Gros der Objecte. Die technische Durchführung ist häufig unübertrefflich, der Preis fast immer mäßig, im Vergleich zu England, Frankreich und Italien außerordentlich niedrig. Es ist zu wundern, daß der Export kein bedeutenderer ist. Was das Materiale anbelangt, sind die schönen einheimischen

hinen“
wyork,
höher;
hinen“
rg.
n und Niederlage
ysteme — führe
utsch.

den bevorstehenden Wahlen gegenüber passiv und neutral verhalten, das sich Jeder voraus, der im Lande lebt und die Vorgänge aus eigener Anschauung kennt.

Der preussische Commodore der Panzerfregatte „Friedrich Karl“ ist abberufen worden. Preußen, welches durch die Intervention wieder die spanische „Internationale“ den Dant Europas ernten und sich als den Schützer der konservativen Interessen an allen Orten geriren wollte, mußte den Rückzug antreten und die betretene Bahn schnellig verlassen. Offenbar rechnete der Fürst Bismarck darauf, daß die Höfe von Wien, Petersburg und London, an die er sich telegraphisch gewandt haben soll, ihn unterstützen werden. Das scheint aber nicht geschehen zu sein. Die Regierungen schufen vor den Consequenzen eines Aufgebens der Politik der Nichtintervention zurück und folgten Preußen auf dessen abenteuerlichen Unternehmungen nicht. Im englischen Parlamente ergriff vielmehr der Staatssekretär Gladstone das Wort, um das Verhalten Englands darzulegen. Darnach hält England an der Nichtintervention fest und verbarrt, den Gräften Salmeron's sowie dem Vergehen der preussischen Fregatte gegenüber, auf dem Standpunkte des modernen Völkerrechts. Von der Erfolglosigkeit seiner Bemühungen überzeugt, opfert die Regierung den Capitän Werner, der jetzt zum Sündenbock gestempelt wird.

Uebrigens zeigt die spanische Republik Kraft genug, um die Socialisteninurrection niederzuwerfen. Sevilla, Granada und Cadix ergaben sich bereits, Valencia dürfte dies thünlich thun und Carthago wird durch die Anarchie in seiner Mitte ausgeliefert werden.

In Breslau ist ein Konflikt der katholisch-theologischen Fakultät der dortigen Universität mit der Regierung ausgebrochen. Die Kandidaten der Theologie mußten sich nach einem alten Universitätsgesetze einer Staatsprüfung unterziehen, welche dem theologischen Unterrichte nicht gerade förderlich sein soll. Bisher wurde dieses Examen dadurch umgangen, daß sich die Kandidaten an die Fakultät mit der Bitte wandten, die Dispens von der Prüfung zu erhalten. So lange die Beziehungen zwischen der Regierung und dem Clerus freundliche waren, gestattete der Kultusminister auch diese Kompetenzüberschreitung der theologischen Fakultät. Jetzt aber, wo man fest entschlossen ist, die Clerikalen in die Schranken der Gesetzmäßigkeit zu verwieseln, sah sich der Kultusminister veranlaßt, auch hier die Eingriffe der Ultramontanen in die Rechte des Staates zu verhindern. Dr. Falk erließ ein Reskript an die theologische Fakultät in Breslau, wodurch er diese auffordert, es der studirenden Jugend bekannt zu geben, daß in Zukunft die Theologen nur durch Dispens des Unterrichtsministers von dem gesetzlichen Staatsexamen befreit werden können.

Der Regierung ist es durchaus nicht darum zu thun, die ganze unnütze Prüfung aufrecht zu erhalten, sie will nur ihre Autorität wahren und es nicht zugeben, daß nach wie vor die Fakultät in ihre Rechte eingreife. Trotzdem der Kultusminister unbedingt im Rechte ist, wies doch die kath. Fakultät das Ansuchen des Ministers ab, indem sie behauptet, es dürfe dem Theologen keine Staatsprüfung auferlegt werden, da diese dem kath. Unterricht nicht förderlich sei. Diese Ausflucht wurde gebraucht, um die ganze Sache zu verschieben, ja ein Professor ging sogar soweit, zu behaupten, die Regierung habe kein Recht, ein Staatsexamen von den Theologen zu verlangen — weil der Bischof die Ablegung eines solchen verboten habe.

Island.

Reykjavik, 8. August. (Dr. F.) Aus dem heutigen Androny's Jeder entlassenden „Son“-Leader entnehmen wir, daß der hiesige Oppositions-Centralausschuß in seiner Mehrheit denn doch beschloffen hat, auf publizistischen und sozialem Wege für die baldmöglichste Gründung einer ungeschützten Bank ununterbrochen fort zu agitieren. Aus dem Androny'schen Artikel geht die Voraussetzung hervor, daß die öffentliche Meinung und zahlreich besuchte öffentliche Versammlungen eine so einflußreiche Macht repräsentieren, daß weit mehr auf sozialem Gebiete nach Androny's Ansicht zu erreichen wäre, als gegenüber den anerkannten guten Absichten der Regierung. Es soll demnach sowohl in Mistolcy, wie auch hier in Reykjavik am 20. August um 5 Uhr bestimmet die angekündigte allgemeine Versammlung der heimathlichen Repräsentanten von Geldinstituten wie anderer volkswirtschaftlicher Vereine stattfinden, als Androny durch die anzustrebenden Beratungsresultate die Entscheidung über wichtige Punkte erwartet, nämlich über den modus procedendi bei Gründung des ungarischen Notenbanksystems, über Detailirungen der Organisation, über die Reihenfolge der zu schlichtenden Fragen, deren prinzipielle Erörterung, endlich über die Anwendung der Staats- und Selbsthilfe, wie über deren gegenseitige Vereinbarung.

Agram, 8. August. Der preussische Generalpostdirektor Stefan ist mit dem Generaldirektor der preussischen Bahnen, Walz, und dem Sektionsrathe Luger behufs Besichtigung der hiesigen Postinstitutionen hier angekommen.

Wien, 8. August. Es finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen vier Großmächten statt, zu dem Zweck, um die Carlisten als Kriegführende anzuerkennen, sobald sie eine größere Stadt, etwa Bilbao, in Besitz genommen haben. Vorläufig gehen die Ansichten noch ziemlich weit auseinander.

Wien, 8. August. Demnächst wird in Salzburg der Ankniff des Kaisers erwartet, der seine Reise nach Gastein fortsetzen wird, um dem deutschen Kaiser einen Besuch zu machen. Die erforderlichen Reise-

dispositionen sind schon eingeleitet. Der Ankniffstag ist zwischen dem 20. und 22. August festgesetzt.

In der heute durchgeführten Schlussverhandlung des ehemaligen Kreditanhalt-Kassiers Rudolf Potorny wurde dieser wegen Veruntreuung einer halben Million Werthpapiere zu 6 Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

Am 7. August. Göllerich bezeichnete in seinem in der gestrigen Versammlung des Liberalen Vereines gehaltenen Vortrage über den künftigen Reichsrath die definitive Regelung der confessionellen Frage und gesunde volkswirtschaftliche Reformen als die Hauptaufgaben derselben.

Judenburg, 7. August. In den sogenannten Humerischen Kohlenbergwerken in Judenburg ist ein Grubenbrand ausgebrochen, der bisher noch nicht gelöscht werden konnte.

Gleisdorf, 7. August. Die Delegirten-Versammlung, welche heute Vormittags hier stattfand, war von Vertrauensmännern der Bezirke Friedberg, Borau, Birkfeld, Birkfeld, Hartberg, Weiz, Fürstenfeld, Feldbach und Fehring stark besucht. Auch Abgeordnete des Central-Landescomitès sind eingetroffen. Nach Versicherung der Delegirten wäre der Hartberger Bezirk den Liberalen ziemlich sicher.

Prag, 6. August. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Statthalter und Länder-Chefs trägt denselben auf, die einleitenden Maßnahmen für die Reichsrathswahlen zu treffen. Das Rundschreiben ist lediglich administrativen Inhalts und enthält sich jeder Vorschrift für eine eventuelle Einflußnahme auf die Wahlbewegung. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß das kaiserliche Patent wegen Auflösung des Reichsrathes und Ausschreibung der Wahlen früher als bisher erwartet wurde, erscheinen werde.

Prag, 7. August. In der heutigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums führte der Antrag, das Schulgeld für die Volksschulen aufzuheben, zu einer erregten Debatte. Der Bürgermeister theilte mit, daß der Gesellschafsdemokratische Verein und eine Arbeiter-Versammlung auf der Schützeninsel eine Petition mit 1800 Unterschriften von Arbeitern um Aufhebung des Schulgeldes eingereicht haben. Dr. Brauner, der aus finanziellen Gründen gegen die Aufhebung sprach wurde vom czechischen Auditorium ausgesetzt und ausgetrommelt; ebenso wurde Pfarrer Npyles mit Dho-Nofen begrüßt. Für die Auflassung trat die Mehrzahl der Redner ein; so Skarda, Bendiner, Gregz, Skopce und Czerny. Bei namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 41 gegen 10 Stimmen angenommen. Gegen denselben stimmten auch Zeithammer, Hamernik und der gewesene Bürgermeister Dittrich. Das Resultat der Abstimmung rief stürmische Wyborne-Rufe hervor. Das Prager Volksschulgeld betrug 15,000 fl. jährlich.

Viellig, 6. August. Soeben hat der Landes-Präsident von Schlesien, Ritter v. Sumner im festlich decorirten Saale des Gemeinderathes dem neugewählten Bürgermeister, Heinrich Hoffmann, das Gelübniß abgenommen. In trefflicher Rede betonte er die Aufgaben, welche Bürgermeister und Gemeinderath noch in Zukunft zu erfüllen haben, gedachte der muftergiltigen Bemühungen der Stadt um die Hebung des Unterrichtswesens und legte dem Bürgermeister die Schule, die Sorge für das Wohl der Arbeiter und die Wahrung des Gemeindevermögens in warmen Worten ans Herz.

Kemberg, 7. August. Eine Instruction der „Naba Naska“ an die ruthenischen Vertrauensmänner empfiehlt denselben, die Bezirks-Wahlcomitès bis 15. August zu bilden.

Ausland.

Berlin, 6. August. Die „Provinzial-Correspondenz“ constatirt die Erledigung des „Vigilante“-Falles durch die Abberufung des Capitän Werner. Die Abberufung bestätigte die Auffassung, daß Capitän Werner ohne Ermächtigung handelte und die Reichsregierung die Verantwortlichkeit für den Vorgang ablehne, welcher eine thatsächliche Anerkennung der Madrider Regierung hätte involviren können.

Die Norddeutsche Allgem. Zeitung, an die Abberufung des Capitän zur See Werner anknüpfend, schreibt: Das bisherige Verhalten desselben fand nicht die Genehmigung der Regierung. Nimmer werde die Rückkehr und die bereits angeordnete Verantwortung desselben abzuwarten sein. Der neue Commandant des deutschen Geschwaders wird etwa am 12. August in Gibraltar eintreffen. Die für die Haltung des deutschen Geschwaders in den spanischen Gewässern maßgebenden Grundsätze bleiben selbstverständlich unverändert. Die Aufgabe des Geschwaders sei, unter Vermeidung einer jeden Einmischung in die innern Kämpfe Spaniens lediglich für den Schutz deutschen Lebens und Eigentumes zu sorgen.

Berlin, 6. August. Die Kreuzzeitung gibt zu, daß der Staat das Recht besitze, den Erzbischof von Posen wegen eigenmächtiger Verletzung eines Geisteslichen gerichtlich zu verfolgen; sie befreit aber dem Staate das Recht, kirchliche Amtshandlungen eines Geistlichen, wie Taufen für ungültig zu erklären; eine recht nach Gottes Wort vollzogene Taufe besitze rechtlich, auch wenn die staatliche Obrigkeit den Taufenden als berechtigt nicht anerkenne.

Die Nachricht, daß Capitän Werner vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird, gilt als Erfindung. — Der Besuch des Kaisers in Wien ist für October in Aussicht genommen.

Berlin, 7. August. Mehrere pommerische Landräthe, welche sei-

nerzeit die Kreisordnung bekämpfen und bei der Ausführung derselben nicht nach Erwarten eingriffen, darunter der Landtags-Abgeordnete und Führer der äußersten Rechten, v. Goltberg, wurden zur Disposition gestellt. Zufolge des energischen Vorgehens der Regierung gegen den Erzbischof von Posen und gegen den von ihm bestellten Probst zu Ziebitz sendeten nummehr die rentirenden Seminar-Vorstände ihre Statuten, sowie andere Papiere dieser Anstalten ein.

Die Reichscommission für Maßnahmen gegen die Verbreitung der Cholera constituirte sich und wird demnächst die Resultate ihrer Beratungen publiciren.

Dresden, 6. August. Laut des soeben aus Pillnitz eingetroffenen Bulletins hat der König ruhig geschlafen; die Mattigkeit ist geringer.

Paris, 6. August, Nachmittags. Die Agence Havas berichtet: Die gestern Morgens stattgehabte Entrevue zwischen dem Grafen von Paris und dem Grafen Chambord war sehr herzlich. Politische Fragen wurden indes sorgfältig vermieden. Der Graf von Paris versicherte den Grafen von Chambord im Namen der ganzen Familie Orleans Hochachtung und Ergebenheit. Der Prinz von Joinville wurde vom Grafen Chambord Montag Abends empfangen.

Paris, 6. August, Abends. Die gestrige Entrevue zwischen dem Grafen von Paris und dem Grafen Chambord dauerte drei Stunden. Wie die „Union“ berichtet, war der Empfang ein sehr herzlicher. Graf Chambord ist über die Begegnung sehr befriedigt und wird heute den Besuch des Grafen von Paris erwidern.

Heute Morgens fand das Duell zwischen Hervé, Redacteur des Journal de Paris, und About, Redacteur des XIX Siecle statt, bei welchem Letzterer an der rechten Hand leicht verwundet wurde.

Paris, 7. August. Die „Agence Havas“ meldet, daß der Graf von Paris gelegentlich seines Besuchs bei dem Grafen von Chambord an den Letzteren folgende Anrede hielt: „Ich komme, Ihnen einen Besuch abzustatten, der schon seit langer Zeit in meinen Wünschen lag. Im Namen sämtlicher Mitglieder meiner Familie und in meinem eigenen Namen begrüße ich in Ihnen nicht bloß das Oberhaupt unseres Hauses, sondern auch den alleinigen Repräsentanten des monarchischen Prinzips in Frankreich.“

Der Graf von Chambord erwiderte an denselben Abende den Besuch des Grafen von Paris. Diese zweite Begegnung hatte einen noch innigeren Charakter als die erste, und wird berichtet, daß seit dem zwischen dem Grafen von Paris und dem Grafen von Chambord gewechselten Besuchen zwischen den Orleansisten und Legitimisten eine große Annäherung sich vollzogen habe.

Die „Union“ constatirt, daß im Hause Frankreich die Einheit wiederhergestellt sei und daß nur mehr erübrige, die Einigkeit unter allen Franzosen wiederherzustellen.

Die „Gazette de France“ sagt, die Prinzen haben ihre Schuldbiligkeit gethan, es ist nun an den Konservativen, die übrige zu thun.

Die „Agence Havas“ erklärt, die von einigen Journalen gemeldeten Gerüchte über angebliche Schritte des französischen Vorkämpfers in Rom, de Corcelles, um die französische Politik zu Gunsten des Papstes besonders hervortreten zu lassen, als jeder Begründung entbehrend. Die französische Regierung hegt die tiefste Ehrerbietung für den Papst, sie werde jedoch an der von Thiers befolgten Politik gegenüber Italien nichts ändern.

Paris, 8. August. Wie verlautet, wird der Graf von Chambord im Laufe des Monats September Frankreich besuchen.

Der Ministerrath wird am Samstag über die Beschwerde des Prinzen Napoleon verhandeln. Mac-Mahon hat dessen Brief dem Kriegsminister überwiefen.

Haag, 6. August. Die durch königliches Decret vom 30. October 1872 ernannte Commission hat dem Könige einen neuen Bericht vorgelegt. In Anbetracht, daß auch Deutschland entgeltlich die Geldwahrung angenommen hat, beantragt die Commission die ausschließliche Einführung dieses Münzsystems in Holland.

Rom, 7. August. Im permanenten statistischen Comité, welches sich im August zu Wien versammelt, wird die italienische Regierung durch den ehemaligen Unterrichtsminister Cesare Correnti vertreten werden.

Lorenz, 7. August. Die Scherfcommission der Aktionäre der römischen Eisenbahnen hat das Projekt des Ankaufes von Einien der Gesellschaft durch die Regierung aufgegeben und dagegen zwei andere Anträge eingereicht, welche eine Regierungs-Subvention in der Höhe der Opfer, welche die Regierung bei Annahme der Propositionen des Ministeriums Lanza gebracht hatte, beanspruchten. Die Regierung ernannte eine Dreiercommission behufs Prüfung dieser Vorschläge der Gesellschaft.

Madrid, 5. August, Abends. Die von der Regierung an den Tag gelegte Energie macht Eindruck. Seit der Einnahme Sevillas kämpft die Armee mit Feuer und Begeisterung.

Der Angriff auf Valencia wird kräftig fortgesetzt; man hofft, daß heute die Einnahme gelingen werde. Die Insurgenten in Cartagena sind gespalten. Nach der Unterdrückung des Aufstandes wird die Regierung mit großer Thätigkeit und Energie gegen die Carliten vorgehen.

London, 6. August. In Folge mehrerer eigenmächtiger Maßnahmen des Schatzkassiers Lowe, welche in Folge einer Kommissions-Enquete sich als kompromittirend herausstellten, hat Unterstaatssekretär Baxter seine Entlassung eingereicht. Ein auf heute angelegter Kabinettsrath wird damit in Verbindung gebracht.

„Aufmaßer“, dann eminente Beispiele von „Eichenholz-Mäser“ aus Ungarn und das Eichenholz vorwaltend. Kalfander, Eben, Mahagoni- und Rosenholz werden nur in bescheidenem Maße decorativ verwendet.

Die in Oesterreich geschaffene Industrie von Möbeln aus gebogenem Holze ist sowohl durch die Firma, welche sie begründete, als durch mehrere andere österreichische und durch ungefähr sechs deutsche, aber auch durch einen russischen Nachahmer vertreten. Eine Aenderung hat dieser Zweig der Industrie durch die neuen Firmen nicht erfahren, aber an Ausdehnung selbstverständlich beträchtlich gewonnen.

Was die kunsttechnische Richtung betrifft, so sind die Renaissance-Style bei den fünf Hauptmächten fast alleinherrschend; die Versuche in gothischer Richtung mißlingen. Eine egerländische Bauernhaus-Einrichtung aus weichem Holz mit Delfarb-Anstrich bietet ein rühmliches Beispiel von im Gebirgsdörfer namentlich fortlebenden Kunst-Traditionen. Dieses Beispiel vermittelt uns den Uebergang zu einigen hervorragenden Ausstellungs-Objecten anderer Länder.

Das Ameublement im russischen Kaiser-Pavillon, welcher leider dem Publicum gänzlich verschlossen ist, gehört zu den besten kunstgewerblichen Leistungen auf der Wiener Weltausstellung. Die Horn-Ornamente des Schlafgemaches lehrt, wie man eine nationale Formen-Ornamentik schaffen wie man ein nur halb erhaltenes Ornament zu neuem Leben erwecken kann. Dabei ist die Technik der Tischler-Arbeit eine solche, wie sie der West-Europäer nur selten zu Stande bringt. Sehr rühmlich sind die Bestrebungen auf nationalem Kunstfelde, von welchen die kaiserlich-ottomanische Möbelfabrik in Konstantinopel Zeugniß ablegt.

Das völlig ungerechtfertigte Vordringen europäischer Elemente in den Orient, dieser Barbarismus des 19. Jahrhunderts, macht sich überall geltend. Noch unentworfener sind indessen einige von den französischen Besitzungen in Ost-Asien, von Persien, China, Japan und Tunis hiehergebrachte Möbel.

Die unübertrefflichen japanischen Lacke und haarsträubende Flächen-Decorations der östlichen Culturwelt in Asien wurden und werden noch immer imitirt auch diesseits des Urals. Einige „spanische Wände“ und

Ovenschirme in der niederländischen Abtheilung und ein Möbel in der französischen legen hiefür Zeugniß ab. Die Palme gebührt aber in der Möbel-Industrie keinem der vorgenannten Länder. Das kleine Dänemark hat sich selbst und alle anderen übertroffen. Das, was wir als Ideal hinführen müssen, nämlich eine vorherrschende, also von der Mehrzahl der Firmen geleitete Production, in Beziehung auf die Kostbarkeit einen Mittelweg einschlagend zwischen den für den intelligenten Mittelstand unerwünschlichten Pracht- und Prunkmöbeln und der ganzen schmucklosen Marktwaare, dabei der Form nach edel — tabellos, dem Stoff nach dauerhaft und ökonomisch — das hat Dänemark, das kleine Dänemark gezeigt, wie kein anderes Land. („Z. Ausst. 34.“)

Notizen.

(Moltke in Gastein.) Aus dem salzburgischen Badeorte schreibt man der „N. Z. P.“: Wir haben hier den großen Mann im Reglig und können uns täglich des Anblickes erfreuen, wie der große Schlachtenlenker gleich anderen Sterblichen unter uns wandelt, seitdem er den epaulentengeschmückten Waffenrock mit einer, ja mit mehr in der ersten Jugendperiode strahlenden franzblauen Jaquette vertauscht. Ich weiß nicht, ob der General unseren Curort schon früher zu besuchen pflegte; gewiß jedoch ist, daß er, seitdem er sich den Franzosen in einer für dieselben so unangenehmen Weise sichtbar zu machen verstand, alljährlich in den herrlichen, von schneebedeckten Bergen umfäumten Alpen-fels zurückkehrt, um den Rajaden zu opfern. Moltke zeichnet sich durch die größte Einfachheit in seiner Lebensweise und in seiner äußeren Erscheinung aus. Des Morgens, wenn die Sonne ihre goldenen Alpenfelsen über die Berggipfel sendet, verläßt der „große Schweizer“ sein Lager, um das vorgeschriebene Bad zu nehmen. Diefem folgt ein einfaches Frühstück, worauf der General seine Correspondenz erledigt, die er persönlich zur Post befördert. Der alte hagere Herr hat das Haupt mit einem Panamahut von zweifelhafte Façon bedeckt, unter dem eine kurzhaarige Perrücke von gelblichbrauner Farbe verschämt hervorlugt; in

der Hand trägt er ein dünnes Stöckchen und so wandert er ohne jede weitere Waffe von seiner Wohnung im „Hotel Gruben“ zu dem „Hotel Straubinger“, wo sich das Postamt befindet. Wer sich nicht zufällig aus dem „Madderadatsch“ die Zuge des Marschalls fest eingepägt hat, würde jetzt kaum mit Gewißheit annehmen, daß Moltke es gewesen, den er eben so unscheinbar vorüberstreichen gesehen. Um die Mittagsstunde, wenn die Curcapelle auf dem „Straubingerplatz“ ihre problematischen Kunstleistungen zum Besten gibt, hört Moltke derselben aufmerksam zu, vermuthlich nur deshalb, weil er auf die Sprache der Töne nicht zu antworten braucht. Das eigentliche Vergnügen des Generals beginnt aber erst nach beendeter Table d'hôte Nachmittags um 4 Uhr. Mag Helios seine Strahlen noch so heiß auf die Erde senden oder mag Jupiter pluvius seine Wolkenfleier noch so drohend verdichten, das hindert den alten Haudegen nicht, in Begleitung seines Neffen, des Generalstabs-Hauptmannes und Adjutanten v. Burt, eines gewaltigen Sängers vor dem Herrn, einen ungedeckten Einspänner zu besteigen und nach dem lieblichen Böckstein, dem stillen Anlaufthal ober gar ins Raffeld zu fahren, von wo er erst bei einbrechender Dunkelheit zurückkehrt. Ein Lieblingsaufenthalt Moltke's ist auch der Wasserfall oberhalb der Schredbrücke, wo er oft stundenlang dem wilden Tojen der pfeilschnell herabstürzenden Wasser-massen oder der emigen Arbeit der auf und ab fahrenden Säge in der nahen Schneidmühle zusieht. Sinnet er hier auf neue Schlachten, componirt er einen weitgreifenden Plan und läßt seine Phantastie durch den Donner der Wasserfällen kräftig vorwärtsstreifen? Von seiner Stirne ist keine Antwort zu lesen; aber diese stumme Unterhaltung, bei welcher er kein Wort der Erwiderung auf die brausende Ansprache zu bieten braucht, scheint ihn täglich lebhaft zu fesseln.

(Der Weltpostkongress.) Im Reichsanzler's Amte in Berlin sind nun auch die Zustimmungen der russischen und der belgischen Regierung zur Besichtigung des internationalen Weltpostkongresses, der mit 1. Sept. l. J. bekanntlich in Bern statt in Berlin zusammentritt, eingelangt, nachdem von Seite des Reichsanzleramtes die entsprechende Erklärung diesen beiden Staaten gegenüber abgegeben wurde, daß die istal-

Der M...
känischen Pra...
Konst...
Talia“ sind...
Grafen Bajda...
Persien aufzuk...
New v...
Hunterspoint...
Menschenleben

Gelegent...
thelischen...
in welcher er...
N.“ berichtet...
„Ich irr...
die vom Weite...
schaur genomm...
gen einige Aen...
fürchten, ja da...
leit vom Sta...
Dem o...
geffen konnte...
glorreichen Ang...
im Konstitution...
erster König...
und die Geleg...
gende Anerken...
ich sehr überb...
heit: „Von...
von ihren Be...
bleibt nichts...
Verfolgung zu...
Vielleich...
seiner Denkh...
1867 kemjei...
katholischen K...
tionellen Rech...
in unferem B...
der apostolisch...
übung der lat...
zeichnung Sta...
durch den Sta...
und Volksschu...
Einfluß der K...

So ist e...
lichen Angeleg...
fahren, daß d...
stigung verte...
zeuge der sta...
gen ist, auch...
im Widerspruch...
Schutz genom...
eingetrieben u...
gangenen Jäh...
din, indem er...
vom Staate...
findet, dann...
Staate began...
nicht bebräch...
sich abzuwälze...
Wenn o...
Interessen und...
jeder Größt...
schen Staate...
Monarchie gef...
katholische Ges...
für ihren Best...
nicht ihre alte...
herhalb des J...
— der Staat...
gemäß regeln...
urgirten Einfl...
jenen Play...
die Genießens...
sie wird höch...
den materiell...
der Kirche nig...

— Aus...
von 64 Jahr...
Dompaters...
prierist mit e...
von Szamos...

— Aus...
von 64 Jahr...
Dompaters...
prierist mit e...
von Szamos...

sehen Interes...
veranlassen...
welches aus...
zieht und so...
digt würde...
daß von allen...
Ieshaltung...
— (S...
burger Nadr...
deutschen Kai...
durch den prä...
und zwar we...
gungen und...
so daß die zu...
wenig auf ih...
manchmal we...
Schah in Bal...
selben Fahrt...
dame ein, un...
herlichen Aus...
Gefährt, und...
Balustrade zu...
war denn auch...
zu seinen Fuß...
hohen Führer...
liebenswürdig...
angutreten, d...
ganz trocken...
wirklich war...
Seite seiner...
Kaiserin geben...
— (W...
eder Jener,

Geschäfts-Anzeiger

der Mitglieder des Verbandes liebenbürgisch-sächsischer Spar- und Vorschuß-Vereine für Juni 1873.

Table with columns for Verein, Einnahmen (Einlagen, Spar-Einlagen, Rückzahlungen, Zinsen, etc.), and Ausgaben (Einlagen, Spar-Einlagen, Ausgegebenes, etc.).

Die Verbandsleitung.

Erledigungen.

Concurs. Zur Besetzung der zweiten Lehrer-(Cantor-) Stelle in Windau wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Das evang. Presbyterium A. B. Windau, am 3. August 1873.

Concurs. Für die erledigte erste Lehrer-(Cantor-) Stelle in der evang. Gemeinde zu Bekosten, mit dem jährlichen Bezuge von 30 Kubel Frucht, 30 Broden, 30 Präbenden, freier Wohnung und Beheizung, nebst einer Aufbesserung aus der Kirchenkasse von 50 fl. ö. W., wird hiemit der Concurs zum zweiten Male ausgeschrieben.

evangelischen Presbyterium A. B. Bekosten, am 4. August 1873.

Concurs. Die akademische Oberlehrer-Stelle an der evangelischen Volksschule in Fogaraj ist zu besetzen.

Das evangelische Presbyterium A. B. Fogaraj, am 7. August 1873.

Concurs. Zur Besetzung der zweiten Lehrerstelle in der evang. Gemeinde A. B. zu Neudorf, Schäßburger Kirchenbezirk, womit ein jährlicher Lohn von 24 Kubel bester Brodfrucht, 54 Brode, 54 Präbenden, 5 1/2 Kubel Sabbathalien, freie Wohnung und Beheizung verbunden ist, wird hiemit der Concurs abermals bis Ende August d. J. ausgeschrieben.

Das evangelische Presbyterium A. B. Neudorf, am 9. August 1873.

Concurs. Für die erledigte hiesige zweite Lehrer-(Cantor-) Stelle, mit einem jährlichen Einkommen von 14-15 sieben. Kubel Brodfrucht, 25-30 Laib Brod, ebensviel Präbenden, Sabbathalien 30 bis 40 sieben. Viertel Kultur in Kolben, Wein 25-30 sieben. Eimer, den dritten Theil am Schulgarten zur Augnießung, endlich Beheizung und Quartier, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Meldungsgesuche sind bis 31. August d. J., Abends 6 Uhr, einzureichen bei dem Verstande des evangelischen Presbyteriums A. B. Johannisthor, am 9. August 1873.

Vicitationen.

3. 8279/Civ. 1873.

Dict.

Vom I. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Decret vom 5. Juni 1873, Z. 3515, womit der executive Verkauf der dem Josifu Vladu aus Bongard gehörigen Realitäten in der Prozeßsache der Hermannstädter Sparkassa wider Josifu Vladu wegen 210 fl. angeklagt wurde, hiemit be-

kannt gemacht, daß es bei dem auf den 23. August l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Bongard angeordneten zweiten Freilbietungstermine sein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 500 fl. nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würden.

Hermannstadt, am 31. Juli 1873. Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Z. 136/C. E. 1873.

Dict.

Vom gefertigten Gerichts-Executor wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Michael Göttl aus Hermannstadt, vertreten durch Anbesade. Friedr. Schneider, de praes. 6 Juni 1873, Z. 6029, in der Rechtsache wider Carl Binder, Tuchmacher aus Hermannstadt, zur Hereinbringung der Forderung von 300 fl. ö. W. c. s. c. in die executive Freilbietung der dem letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Fahrnisse, als: 6 Stück Lächer, 3 Stück Wirtstühle und 10 Stück melirte Wollstoffe, gemillig, der Termin hiezu auf den 26. August l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Wohnung des Executen, Mariagasse Nr. 6, festgesetzt worden.

Hierzu werden Kaufsleute mit dem in Kenntniß gesetzt, daß bei diesem Freilbietungstermine die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden, daß es ihnen freistehe, von dem Schätzungsprotokolle in der hierämlichen Kanzlei Einsicht zu nehmen und davon Abschriften zu machen, und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erstehung baar zu erlegen sein wird.

Hermannstadt, am 8. August 1873. Johann Späck, l. Gerichts-Executor.

Zu verpachten

sind auf Hermannstädter Pachtart am Mittelberge 9 Joch 882 Quadrat-Klafter und am Großheuerer Graben 7 Joch 461 Quadrat-Klafter auf 3 bis 6 Jahre unter vortheilhaftesten Bedingungen. Auskunft hierüber erteilt der Sparkassa-Cassier S. Traugott Binder.

Hermannstadt, am 6. August 1873.

Promessen des k. ung. Prämien-Anlehens, 250,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. August 1873, à 2 fl. 50 fr. sammt Stempel zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Ein Müllermeister, der bereits im Dampf-mühlwesen sich hinlängliche Kenntnisse zur selbstständigen Leitung erworben hat, findet Anstellung bei der in Neys zu errichtenden Dampf-mühle.

Werter um diese Stelle haben sich bis zum 30. August l. J. beim Gefertigten, mit hinlänglichen Fachzeugnissen versehen, zu melden, allwo auch die Aufnahme- und Gehaltsbedingungen festgesetzt werden.

Friedrich Graß.

Neues Heilsystem für Kranke und geschwächte Männer. NB. Ohne jede Arznei, reine Naturheilung. Preis fl. 1. Mit Post fl. 1.10.

Das Buch ist in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, Stadt, Herren-gasse 6, zu beziehen.

Advertisement for 'Neues Heilsystem' with details on price and availability.

Advertisement for 'Versicherungen gegen Feuer- und auf das Leben des Menschen' by Transsylvania.

Advertisement for 'Die Wiener Börsen-Crisis' and 'Nur noch wenige Tage!' featuring various goods and fabrics.

Erleichterung außer der Sonn-Feiertage täglicher Kost für das halbe fl., das Viertel 50 kr., ein Monat mit Zulassung Haus 1.

Polsterer im Jahr halbjährig 7 fl. jährlich 3 fl. 50 kr. im Ansehn vierjährig 4 fl. Redacteur und Th. Steinha

Fillal-Abonnem bei Herrn J. F. Nr. 18

Die „Aug Jurors in Vud...“ text on the right margin.